

## Die Böttcherstraße und ihr Gedächtnis

Von unserem Sonderbericht-  
erstatter

Dr. W. Bremen, 2. 6.

Von einer der schönsten Marktplätze Europas tritt man in jene kleine Straße, eng und winklig, erfüllt von einer braun-rosa Luft, die von den Klinkern und ihrem weißen Verputz strahlt, mit denen die Häuser der Böttcherstraße erbaut sind. Es ist eine Atmosphäre von eigenartiger Phantastik, durchaus „unsäglich“, mit Türmen und hervorspringenden Ziegelreihen, mit Kolonnaden und Reliefköpfen, von Neuartigkeit des architektonischen Baues und doch geboren aus dem traditionellen Geist der Hansestädte in einem Charakter, den man sofort als deutsch anprechen wird.

Hier wurde heute mittag 11 Uhr das Paula-Becker-Moderohn-Haus, das Gedächtnishaus der bekannten Malerin, das auf Veranlassung des Bremer Kaufmanns Dr. Ludwig Roselius von Prof. Goetger geschaffen worden ist, feierlich eröffnet. Im Festsaal des Rathauses hatten sich 400 Gäste aus ganz Deutschland versammelt, unter ihnen der Bürgermeister und Senat der Stadt Bremen, der Präsident des Reichstages, Paul Löbe, Geheimrat Dr. Zehlin, der Reichspresschef, Gustav Noske, Oberpräsident der Provinz Hannover, eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten, Geheimrat Stimming, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Rasch und Führer der Industrie und Wirtschaft und mehrere deutsche Museumsdirektoren.

Die Eröffnung erfolgte durch eine Aufführung des Quintetts der bekannten Schlusziene aus den „Meisterliedern“ unter Leitung des Bremer Generalmusikdirektors Manfred Gurliitt. Dann betrat Dr. Roselius zu einer warmen und herzlichen Rede das Pult.

Wir betreten den Wirkungskreis einer Frau, deren Ausstrahlung uns alle gleich macht. Die Menschen werden erst nach ihrem Tode gewogen. Die lebende Paula Becker-Moderohn hätte mit blühenden Augen und lachendem Munde diese Feier abgelehnt. Die tote muß uns gewähren lassen. Ihre starke Persönlichkeit verlangt von uns Rechenschaft. Seien wir einmal, was sie immer war, ehrlich gegen uns selbst!

Paula Becker hatte nur drei Jünger: Bogeler, Goetger und Rainer Maria Rilke. Die anderen kamen erst nach ihrem Tode und nach dem Erscheinen der Tagebuchblätter in der Zeitschrift der „Kaffee Hag“. Dann ist viel über sie geschrieben worden; es fanden sich Liebhaber für die Bilder.

Es ist nicht meine Aufgabe, die Kunst Paulas zu analysieren. Zwischen Materie und Geist stehend, sind wir Menschen von Gott bestimmt, Materie in Geist zu verwandeln. Solches ist der innerste und heiligste Zweck unseres Lebens. Das ist das, was ich mit der Inschrift des Paula-Becker-Moderohn-Hauses habe sagen wollen: Ein schwaches Weib ist stärker als ein tapferer Held, wenn ihr Geist sie zum Führer macht.

Wie oft ist das Weib zu Unrecht aus seiner Stellung der völligen Gleichberechtigung ver-

drängt worden. Die ganze Frauenfrage, welche heute so sehr die Welt beschäftigt, wurzelt in einer unberücksichtigten Ueberhebung des Mannes der Frau gegenüber.

Paula Becker-Moderohn war Weib — nur Weib, in Nichts strebte sie um Wettstreit mit dem Mann. Als Weib steht sie unter den Männern der Kunstgeschichte. Sie hat der Welt eine neue Kunst gegeben, neu im Denken, neu in der Schöpfung und ganz unausmeßbar in ihrer Tragweite. Der Mann ist doch immer nur ein Abschluß der Vergangenheit, während das Weib die Zukunft in sich trägt. Das Weib trägt in seinem Schoße den Sieg über alle Vergangenheiten. Frauen sind nicht nur Spiel- und Sportgefährtinnen, sie sind noch weniger die Boten unserer Wünsche und Begierden und schon gar nicht Untertanen unseres Schöpferwillens. Sie sind vielmehr Urheber und Vermittler unserer Schöpfungskraft. Der Gebundenheit unserer Zeit stehen sie zeitlos gegenüber.

Nach ihm ergriff der Bruder der verstorbenen Künstlerin Dr. Becker-Glauch im Auftrage der anwesenden Familienmitglieder unter stichtlicher Ergriffenheit das Wort, um in einer besonders feinsinnigen Rede den tiefempfundenen Dank der Familie für die Errichtung des Paula Becker-Moderohn-Hauses auszusprechen und interessante Einzelheiten, die Art und Wesen seiner Schwester darstellten, zu erzählen. Als letzter Redner der Einweihungsfeier sprach dann Bremens Bürgermeister Dr. Spitta und führte folgendes aus:

Es wird in Ihrer aller Sinne sein, wenn ich mit einem Dank an Herrn Roselius beginne, mit einem Dank vor allem aber für das, was es für Bremen und alle, die für künstlerisches Schaffen aufgeschlossen sind, bedeutet, daß Herr Roselius die alte verfallene Böttcherstraße durch Künstlerhand neu erstehen ließ und nun seine wertvolle Sammlung von Werken Paula Becker-Moderohn der Allgemeinheit zugänglich macht. Bremen ist keine Stadt der Kunst, sondern eine Stadt des Handels, des Gewerbes und der Schifffahrt. Der Ausgang des Weltkrieges hat Bremen auf das schärfste getroffen. Im härtesten Ringen mußte es schrittweise das Verlorene wiedergewinnen. In solch schwerer Zeit ist die neue Böttcherstraße geschaffen worden. Und wie der Bauherr für sich im Leben und in der Arbeit die Freiheit der Bewegung beansprucht, so hat er den Künstlern, denen er den Bau in der Böttcherstraße übertragen hat, die Freiheit gegeben, daß jeder von ihnen nach seiner künstlerischen Eigenart schaffen konnte. Uns sei die Böttcherstraße ein Symbol dafür, daß nur der Geist, der nicht dem Nutzen und dem Tage dient, unser Volk wieder emporführen kann. Aus der Wirklichkeit innersten und tiefsten Geschehens lebte und schuf Paula Becker-Moderohn. Bremen hat Paula Becker-Moderohn wachsen und reifen sehen. Wir kennen die bedingenden, fördernden und hemmenden Einflüsse ihres Werdens. Wir kennen ihre bremische und niederdeutsche Heimat, ihre Studienzeiten in England, Berlin, Worpsswede und Paris. Wir haben die ergreifendsten Besemtnisse ihrer Brief- und Tagebuchblätter. Als sie dann in ihrer Künstlerschaft und Mutterchaft auf die Höhe geführt war, wurde sie in ihrem 32. Lebensjahre von uns genommen. Nur wird

das nach ihr genannte Haus einen wesentlichen Teil ihrer Werke umschließen, ein Haus, erbaut von dem Künstler, der als der erste einer die große Künstlernatur Paula Becker-Moderohn erkannt hat. Uns aber und allen, die vor diese Bauten in der Böttcherstraße und vor diese Werke der Paula Becker-Moderohn treten, liegt es ob, die Hülle des Gewohnten, die Vorurteile abzutreiben und uns in Einfachheit und Schlichtheit aufzuschließen für das, was uns diese Schöpfungen zu sagen haben.

Die drei Ansprachen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Einweihungsfeier schloß die Serenade von Haydn. An diese schloß sich eine Führung durch das Paula Becker-Moderohn-Haus und eine Besichtigung des Paula Becker-Moderohn-Saales sowie der Ausstellung Bremer und Worpssweder Künstler in der Kunstschau.